

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-04-17

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

17. April 1958

Lieber Freund,-

es scheint mir in diesen Tagen und Wochen obzuliegen, Ihnen einigen, wenn auch nur geringfügigen Aerger - einige, wenn auch nur geringfügige Schwierigkeiten zu verursachen. Ich brauche nicht zu sagen, wie sehr mich das betrübt. Zwar begreife ich nicht ganz, warum Sie "Vergittertes Fenster" gar so ungern bringen; immerhin: Sie tun es auf mein Drängen nur, und dies allein genügt, mich zu betrüben.

Die heutige Widerwärtigkeit ist völlig anderen Charakters; doch halte ich sie für unumgänglich, will sagen für nicht übergebar und für etwas, wozu der Verlag direkt oder indirekt wird Stellung nehmen müssen. Handelte es sich in Herrn Manfred Hausmann nicht um einen so alten, ja, soviel ich weiss exklusiven Fischer-Autor,- die Dinge lägen anders. Wie sie aber gelagert sind, sehe ich nur zwei Lösungsmöglichkeiten:

- 1.) entweder der Verlag bestimmt Herrn Hausmann, seine Anwürfe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzuziehen, oder
- 2.) wo dies fehlschlägt, rückt der Verlag mit dem Ausdruck - weniger des Bedauerns, als des schockierten Ekels von jener Hausmann-Aeusserung ab.

Persönlich ist es mir kaum begreiflich, wie der Bube, nachdem er schon einmal "falsch Zeugnis abgelegt" gegen meinen Vater (indem er behauptete, dieser habe sich bei den Nazi Behörden um die Erlaubnis bemüht, heimzukehren ins Dritte Reich) nun auch diese üble Nachrede noch zu verbreiten wünsche und sie - wenngleich post festum und durch die guten Dienste eines nommé Kurt Ziesel - tatsächlich verbreitet hat. Da er übrigens nicht nur auf die Rede in der Library of Congress, sondern ~~überdies~~ auf den Abdruck in der "Rundschau", sowie auf die Broschüre anspielt, erweckt er den deutlichen Eindruck, er habe den Essay "Deutschland und die Deutschen" de facto gelesen. Aus den Kommentaren, die er dem Aufsatz widmet, scheint freilich hervorzugehen, dass dieser Eindruck täusche. Nun,- sei dem, wie immer: kaum ein Deutscher (nein, kein einziger Deutscher!) ist vorzustellen, der zu jenem Zeitpunkt mit soviel Liebe, offen sympathisierender Akkuratess und - dies besonders! - soviel Solidarität in Washington von Deutschland und den Deutschen hätte handeln wollen, können und dürfen. T.M.'s ganzes moralisches Prestige, ~~seine~~ ^{seine} ~~Wohlfahrt~~ Zivilcourage war nötig, um den Amerikanern diese Ansprache hinzuhalten. Was für ein bössartiger Idiot, dieser Hausmann! Gewiss,- das ist er immer gewesen. Aber läse mein Vater heute diese Infamie (entnommen dem Buch "Das verlorene Gewissen" von Kurt Ziesel,- einem Buch, das in seiner Verwor-

oben drein

Sesamle

renheit und törichten Rancune schon insofern seinesgleichen sucht, als der Autor, ein alter Nazi, sich gegen die Nazis nicht etwa deshalb wendet, weil sie, ganz wie er, Nazis waren, sondern weil so viele von ihnen sich nachher gegen die Obernazis wandten), läse also T.M. dies Stückchen Dreck aus der Feder seines S.Fischer-Kollegen Hausmann, er ginge hin und vernichtete den Bur-schen. Wir alle wissen, ein wie glänzender Polemiker er war, und wo einer versuchte, ihm seinen ungewöhnlichen Anstand als krassen Unanstand anzukreiden und seine Gross-mut als ~~Waffenhandelsbesucht~~ - dem Besiegten gegenüber! - da liess er nicht mit sich spassen und würde nicht mit sich spassen lassen im vorliegenden Falle.

kleinere
Rachsuche

Es hat wenig Sinn, zu sagen, man solle schlafende Hunde nicht aufwecken, und wieviel Leute hätten denn schon diesen Hausmann-Unfug gelesen. "Das verlorene Gewissen" ist wie alles deutsche Denunziantentum in Deutschland sehr beliebt. Sehr viele Leute, also, haben die Widrigkeit gelesen, und werden sich ausserdem fragen, was denn die edlen Adressaten nun, da das damals irrtümlich unterdrückte Schriftstück ans Licht gekommen, bezüglich seiner unternommen haben oder zu unternehmen gedenken.

Leider ist klar, dass ich persönlich gar nichts tun kann in dieser Sache. "Die Akademie" versagte bereits im Jahre 55, als sie es unterliess, den Hausmann-Brief mit entsprechenden Kommentaren der Oeffentlichkeit zu übergeben. Von ihr, also, (deren Mitglieder sich übrigens fast vollzählig unter den von Herrn Ziesel Angegriffenen befinden, und die ergo vor allem darauf bedacht sein werden, sich selbst reinzuwaschen) ist zu dieser späten Stunde eine Reaktion kaum zu erwarten. Bleibt ~~also~~ ^{nur} der Verlag.

Sagte ichs nicht, dass ^{See} mir augenblicklich offenbar aufgetragen sei, Ihnen ein bisschen Aerger zuzufügen? Aber wie wäre das zu vermeiden?

Schreiben Sie bald, lieber Freund, was Sie von dieser Affäre halten. Mich deucht, sehr viel anders als ich sie sehe, ist sie nicht zu sehen. Doch erwarte ich mit Spannung Ihre Reaktion.

Genug für heute. Ich liege noch immer, darf und soll gelegentlich ein wenig humpeln, jedenfalls nicht sitzen. Es ist eine Mordsgaudi, wie der Münchner sagt.

Alles Freundliche
von stets der Ihren:

